Es gibt keinen gerechten Krieg

Autor(en): **Schweizerische Nationalkommission Justitia et Pax**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unserer Verzweiflung entspricht die Lage in den besetzten Gebieten. Die *Intifada* ist nicht still geworden – wie bis vor kurzem von Regierungssprechern versichert wurde. Im Gegenteil, sie gewinnt immer mehr an Kraft. Die PLO, die seit langem die Stimme der Vernunft in den besetzten Gebieten vertreten hat, scheint in eine Sackgasse gekommen zu sein: In der internationalen Arena ist sie isoliert, und es fehlt ihr die Finanzierung aus den Golfstaaten. Auf den Strassen der besetzten Gebiete und in den Flugblättern mehren sich die Stimmen, die zum bewaffneten Kampf aufrufen. Die israelische Regierung – der Dynamik der Okkupation entsprechend – reagiert mit der «starken Hand», und wieder gibt es täglich Tote und Verletzte. Die politische Verhärtung der israelischen Regierung und die verzweifelte Verhärtung im palästinensischen Lager lassen eine weitere Eskalation erwarten.

Und die *Perspektive*? Ich weiss es nicht. Wir, die Friedenskräfte innerhalb Israels, können die Regierung nicht zu Verhandlungen zwingen. Vielleicht liegen Perspektive und Hoffnung in den Händen der übrigen Welt. Und wir? Wir sind da, man kann uns nicht mehr wegdenken aus der politischen Landschaft Israels. Und vielleicht ist dies der Sinn unserer Friedensarbeit.

Es gibt keinen gerechten Krieg

Die Eroberung und Annexion Kuwaits, die Geiselnahme westlicher Ausländer sowie die Ausweisung Hunderttausender zumeist asiatischer Arbeitskräfte durch den Irak stellen eine massive Verletzung des Völkerrechts dar, welche durch die internationale Gemeinschaft und die Weltöffentlichkeit zu Recht verurteilt wird. Unterstützung verdienen auch die von der UNO gegen den Irak verhängten Massnahmen mit der Zielsetzung, dieses Unrecht wiedergutzumachen. Mit jedem Tag wächst aber die Gefahr, dass die im Golfkonflikt am stärksten beteiligten Parteien (der irakische Diktator Saddam Hussein einerseits und einige westliche Staaten unter der Führung der USA anderseits) der Versuchung erliegen, diesen Konflikt mit Waffengewalt zu lösen...

Angesichts dieser Situation möchte die Kommission Justitia et Pax ihrer Überzeugung Ausdruck geben, dass auch in diesem Konflikt das Ziel, die Wiedergutmachung des Unrechts, nicht jedes Mittel heiligt. Auch dieser Konflikt lässt sich nicht durch einen Krieg lösen, da dadurch Böses mit Bösem vergolten und neues Leid und Unrecht geschaffen würde. Überdies ist die Gefahr gross, dass ein solcher Krieg eskalierte und dabei der ganze Nahe Osten in Mitleidenschaft gezogen, Massenvernichtungsmittel eingesetzt sowie das Leben von Millionen unschuldiger Menschen geopfert würde.

Die Kommission Justitia et Pax ersucht daher den Bundesrat dringend, die schweizerische Diplomatie in den Dienst des Friedens im Nahen Osten zu stellen und sich mit allen Mitteln für eine friedliche Lösung des Konfliktes einzusetzen. Dazu gehört auch eine klare Entscheidung gegen jegliche Lieferung schweizerischen Kriegsmaterials an alle an diesem Konflikt beteiligten Parteien. Lässt sich schon das Ärgernis nicht aus der Welt schaffen, dass die Golfregion auch mit Waffen schweizerischer Herkunft ausgerüstet wurde, so sollen solche Lieferungen doch künftig strikte verhindert werden...

Der Golfkonflikt zeigt einmal mehr, dass es nie von Gutem ist, mit Diktatoren zusammenzuarbeiten. Diese Einsicht muss unser Verhalten nicht nur zum Irak, sondern gegenüber allen menschenverachtenden Regimen dieser Welt beeinflussen. Überhaupt darf der Golfkonflikt nicht dazu führen, die kriegerischen Auseinandersetzungen in anderen Ländern des Nahen Ostens (z.B. im Libanon und in den von Israel besetzten Gebieten) sowie in anderen Weltregionen (z.B.in Liberia, Zentralamerika und Afghanistan) zu vergessen. Sie alle bedürfen zu ihrer friedlichen Lösung der Hilfe der internationalen Staatengemeinschaft.

(Aus einem Aufruf der Schweizerischen Nationalkommission Justitia et Pax für den Frieden in der Golfregion)